

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Groß werden
Schlosskirche zu Wittenberg

Mitwirkende: Dr. Margot Käßmann, Pfarrer Stefan Günther,
Jan von Campenhausen, Josef Irzinger, Eva
Dorothea Pohl, Jörg Vibrans

Musikalische Gestaltung: Schola Cantorum Adam Rener, Leitung: Sarah
Herzer
Handglockenchor der Schlosskirche, Leitung:
Sarah Herzer
Flöte: Galina Teschner
Orgel: Otto Glüer und Sarah Herzer

Konzeption: Stephan Fritz

Redaktion: Silvia Schmidt-Kahlert

Produktionsleitung: Cordula Michaelis

Regie: Stefan Kampmann

1. Kamera: Jürgen Heck

Technische Leitung: Jan Henrik Wagner

Kontaktadresse zur
Gemeinde: Dozent Stefan Günther
Predigerseminar Wittenberg
Schlossstr. 1
Tel. 03491/505411
Fax 03491/505429
06886 Lutherstadt Wittenberg
Mail: guenther@predigerseminar.de

TEXTBUCH

Begrüßung und Einführung

Pfarrer Stefan Günther: Frohe und gesegnete Weihnachten und willkommen in der Schlosskirche Wittenberg.

Wir feiern Weihnachten.

Jesus wurde geboren. Wie täglich andere Kinder geboren werden. Nichts Besonderes? Von wegen. Beim Anblick von Neugeborenen fangen bei Eltern, Großeltern, Tanten und Onkels die Augen an zu leuchten. Jedes Kind, heißt es, bringt die Botschaft, dass Gott die Lust an den Menschen noch nicht verloren hat.

Dr. Margot Käßmann: Erst recht bei diesem Kind.

Gott wird Mensch in einem kleinen Kind, damit wir groß werden. Maria hat das als Erste am eigenen Leib erfahren.

Mit der Stimme eines Engels fing alles an. Auf einmal wusste Sie: Ich bin gemeint. Durch mich soll etwas Großes geschehen. Auf einmal wusste sie: Gott tut mit kleinen Leuten große Dinge.

Pfarrer Stefan Günther: Das folgende Lied erzählt davon. Von einem zarten Anfang, von einer kleinen Blume, die die Großes bewirkt.

Lied: „Es ist ein Ros entsprungen“ EG 30, 1-3; GL 243

*1) Es ist ein Ros entsprungen
aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sungen,
von Jesse kam die Art
und hat ein Blümlein bracht
mitten im kalten Winter
wohl zu der halben Nacht.*

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

*2) Das Blümlein, das ich meine,
davon Jesaja sagt,
hat uns gebracht alleine
Marie, die reine Magd;
aus Gottes ewgem Rat
hat sie ein Kind geboren,
welches uns selig macht.*

Text: Strophe 1-2 Trier 1587/88;
M: Köln 1599

Moderation

Pfarrer Stefan Günther: Einigen von uns geht es wie den Menschen, die einst in Bethlehem um die Krippe standen. Man kann sie leicht übersehen. Sie machen nicht von sich reden, wissen zu vielen Themen nichts zu sagen - zumindest hört man nichts von ihnen. Es sprechen immer die Anderen.

Sie tun, was sie tun müssen, um zu leben. Sie strengen sich an und bleiben doch am Rande, so wie damals Maria, Josef und die Hirten. Doch in dieser Nacht war es endlich einmal anders. Denn diese Nacht, die Christnacht, hat die Unbedeutenden bedeutend gemacht und die Kleinen groß. Die im Dunkeln standen, wurden in Gottes Licht gestellt. Das ist Weihnachten.

Und so rufe ich Maria.

Maria, diese junge Frau aus Nazareth, könnte auch aus Ihrer Stadt kommen. Könnte uns auch hier in Wittenberg über den Weg laufen. Vermutlich würden wir sie gar nicht erkennen.

Vielleicht geht sie zur Schule, lernt viel und vergisst manches auch wieder. Manchmal träumt sie in den Tag und feiert in die Nacht.

Maria, die junge Frau von nebenan.

Sie trägt Jeans und T-Shirt und heute ein blaues Tuch. Das Zeichen der Maria.

Lied: „Maria durch ein Dornwald ging“

Chor:

Maria durch ein' Dornwald ging.

Kyrieleison!

*Maria durch ein' Dornwald ging,
der hatte in sieben Jahr'n kein Laub getragen!
Jesus und Maria.*

Was trug Maria unterm Herzen?

Kyrieleison!

*Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen,
das trug Maria unter ihrem Herzen.
Jesus und Maria.*

Text und Melodie: anonym, Eichsfeld 1850

Moderation

Pfarrer Günther: Jetzt rufe ich Josef. In der Weihnachtsgeschichte bleibt er im Hintergrund. Er steht einfach da bei Maria, bei der Krippe und sagt kein Wort. Er bleibt eigenartig stumm. Dabei hat er doch bestimmt eine Menge zu erzählen.

Vermutlich war er einer, der zupacken konnte, der für die Familie da war, und nicht viele Worte darum gemacht hat.

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

Josef ist einer von denen, die ganz viel tun und nur selten gelobt werden. Gut, dass er hier ist und sich den Hut aufsetzt, mitten drin im Weihnachtsbild.

Lied: „Maria durch ein Dornwald ging“

Chor:

Da haben die Dornen Rosen getrag'n;

Kyrieleison!

Als das Kindlein durch den Wald getragen,

da haben die Dornen Rosen getragen!

Jesus und Maria.

Text und Melodie: anonym, Eichsfeld 1850

Moderation

Pfarrer Stefan Günther: Nun fehlen noch die Hirten. Das waren die, die damals Nachtschicht hatten und draußen bei den Viehherden blieben. Eine verantwortungsvolle Arbeit, aber wenig geachtet. Die Hirten gehören zu denen, die wenig Anerkennung für Ihre Arbeit bekommen. Denen man sagt: mach deinen Job und halt ansonsten deinen Mund.

Dabei geht es nicht ohne sie. Ohne die vielen, die sind wie die Hirten.

Lied „Kommet ihr Hirten“ EG 48

Gemeinde:

1) Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Fraun,

kommet, das liebliche Kindlein zu schaun,

Christus, der Herr, ist heute geboren,

den Gott zum Heiland euch hat erkoren.

Fürchtet euch nicht!

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

*2) Lasset uns sehen in Bethlehems Stall,
was uns verheißen der himmlische Schall;
was wir dort finden, lasset uns künden,
lasset uns preisen in frommen Weisen.
Halleluja!*

Text: Karl Riedel 1870
Melodie: Olmütz 1847

Tagesgebet

Pfarrer Stefan Günther: Du, Gott im kleinen Kind,
viele nennen Dich Herr,
Christus,
Retter der Welt,
Höchster.
Du machst dich klein,
bist auf Hilfe angewiesen,
bleibst wehrlos und angreifbar,
wie ein Mensch eben, so wie wir.
Wir bitten dich,
komm du auch zu uns,
heute, in dieser Nacht.
Stelle uns in Dein Licht.
und schenke uns Gewissheit,
dass Du an uns Großes vollbringst,
heute und in Ewigkeit. Amen

TEXTBUCH

Lied: Heinrich Schütz (1585-1672), „Meine Seele erhebt den Herrn“ SWV 426

Chor:

Meine Seele erhebt den Herren und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.

Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhöhet die Niedrigen.

Amen.

Lesung: Lukas 2, 1-14

Jan von Campenhausen: Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria,

seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

TEXTBUCH

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Lied: Antonio Vivaldi (1678-1741), Gloria

Chor:

Gloria in excelsis Deo.

Deutsche Übersetzung:

Ehre sei Gott in der Höhe.

Lesung: Lukas 2, 15 - 16

Jan von Campenhausen: Und da die Engel von ihnen gen Himmel führen, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

TEXTBUCH

Lied: „Lobt Gott, ihr Christen“ EG 27, 1.2.5; GL 247

Gemeinde:

*1) Lobt Gott, ihr Christen alle gleich,
in seinem höchsten Thron,
der heut schließt auf sein Himmelreich
und schenkt uns seinen Sohn,
und schenkt uns seinen Sohn.*

Chor:

*2) Er kommt aus seines Vaters Schoß
und wird ein Kindlein klein,
er liegt dort elend, nackt und bloß
in einem Krippelein,
in einem Krippelein.*

Gemeinde:

*5) Er wird ein Knecht und ich ein Herr;
das mag ein Wechsel sein!
Wie könnt es doch sein freundlicher,
das herze Jesulein,
das herze Jesulein!*

Text und Melodie: Nikolaus Herman 1554

Predigt

Dr. Käßmann: Liebe Gemeinde, schauen wir heute, am Heiligen Abend zuerst auf Maria, „Ich bin gemeint“ das begreift Maria. Ich, eine junge Frau aus Nazareth, die überhaupt nicht herausragt gegenüber den anderen. Sie erschreckt geradezu.

TEXTBUCH

Nichts Besonderes hat sie geleistet, sie ist nicht außergewöhnlich klug oder fromm oder schön oder reich. Und doch erlebt sie: Gott hat Großes an mir getan. Und so singt sie ihr geradezu revolutionäres Lied:

„Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder.

... Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“

(Lk 1,46ff.)

Das ist schon sehr beeindruckend! Da klingt Maria so ganz anders als sie in den vielen Bildern gern dargestellt wird: Die sanftmütige junge Mutter, ganz und gar auf das Kind ausgerichtet. So wird sie gern gesehen: liebevoll, still und demütig, ergeben geradezu. Ihr Lied dagegen kommt selbstbewusst daher: Gott erhebt die Niedrigen! In unserer christlichen Tradition spielt Maria als die „Gottesmutter“ oder auch „Gottesgebärerin“ eine große Rolle. Viele Mütter der Welt identifizieren sich mit ihr, die unter so schwierigen Umständen gebären muss und ihr Kind schützen will. Die irritiert ist über den Jugendlichen, der im Tempel lehrt. Die um den Sohn ringt, wenn sie mit seinen Geschwistern vor der Türe steht und erduldet, wie Jesus ihr eine Abfuhr erteilt. Die bis zuletzt bei ihm bleibt und auch unter dem Kreuz mitleiden wird. Die Pietá, Maria mit dem toten Sohn im Arm, sie ist weltweit und durch die Jahrhunderte ein Sinnbild mütterlicher Liebe. Der Reformator Martin Luther war ein großer heute würden wir sagen „Fan“ Marias. In einer Auslegung zum Lobgesang der Maria, diesem besonderen, als Magnifikat bezeichneten Liedes schreibt er: „...die zarte Mutter Christi, sie lehrt uns mit dem Beispiel ihrer Erfahrung mit Worten, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll. Denn weil sie mit fröhlichem regem Geist sich hier rühmt und Gott lobt, er habe sie

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

angesehen, obwohl sie niedrig und nichts gewesen sei, muss man glauben, dass sie verachtete geringe Eltern gehabt hat.“¹ Es ist erstaunlich, wie Luther sich hier in Maria hinein fühlt. Er sieht ihre Selbsteinschätzung der Niedrigkeit als Verweis auf ihre soziale Herkunft. Umso beeindruckender, welche Wertschätzung Martin Luther ihr zukommen lässt. Vielleicht können wir das wieder entdecken am Vorabend des Reformationsjubiläumsjahres auch als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit.

Der Gott der kleinen Leute

Wenn wir die Weihnachtsgeschichte hören, können wir immer wieder nur staunen. Es ist wahrhaftig keine Elitetruppe, die hier versammelt ist! Bei jeder Castingshow wären sie wohl durchgefallen, da ist kein Kandidat für Deutschland sucht den Superstar zu finden. Stellen wir uns nur vor, Maria - sie entspricht wohl kaum der Norm einer Heidi-Klum-Auswahl. Und Josef - er wird in der Geschichte eher als Randfigur angesehen, nicht gerade der Gewinnertyp. Die Hirten das wären heute sicher auch Menschen, die um ihre tägliche Existenz ringen müssen. Weil sie von Hartz-IV leben, weil sie bitter arm sind im Alter oder denken wir an die Mexikaner, die illegal in den USA arbeiten und die Donald Trump unbedingt abschieben will. Nein, Lichtgestalten der Kino Glamour Glitzerwelt sind unsere biblischen Weihnachtsprotagonisten nicht...

In der Geschichte des Christentums wird es so bleiben. Petrus ist ein ängstlicher Typ. Sobald Jesus verhaftet wird, leugnet er, ihn überhaupt gekannt zu haben. Und doch wird er einer der führenden Apostel. Maria Magdalena umgibt ein eher zweifelhafter Ruf. Und doch wird sie wegen ihrer Glaubensstreue in aller Welt und durch die Jahrhunderte erinnert. Paulus hat Christen brutal verfolgt. Und doch wird er, der mit

¹ Maria. Evangelisch, hg.v. Thomas A. Seidel/Ulrich Schacht, Leipzig 2011, S. 190f.

TEXTBUCH

körperlichen Einschränkungen leben muss, das Evangelium über das Mittelmeer nach Europa bringen.

Jesus erzählt in seinem Leben und seinen Gleichnissen von Gott als einem Gott der kleinen Leute. Niemand ist zu gering. Alle können etwas beitragen mit ihrem Gottvertrauen zum Reich Gottes. Das ist mir wichtig an meiner Religion. Jesus selbst war kein Kämpfer, der auf dem Pferd mit dem Schwert daherkam und siegte. Unbewaffnet reitet er auf einem Esel nach Jerusalem ein. Er wehrt sich nicht, als er verhaftet wird. Er lässt sich verspotten, leidet, stirbt elend am Kreuz. Der Gott der kleinen Leute, er ist selbst klein, elend. Und gerade deshalb weiß unser Gott etwas vom Leid des Lebens, des Alltags, von Schmerz und Trauer. Gerade deshalb können wir uns diesem Gott anvertrauen. Gott schickt nicht Leid. Gott weiß selbst um Leid und Kummer und gibt uns die Kraft, damit zu leben.

Ein Unternehmer fragte mich neulich: Heißt das denn, mit den Reichen und Erfolgreichen kann Gott nichts anfangen? Aber doch! Gott freut sich an den Menschen. Nur haben es die Reichen und Erfolgreichen wohl in der Tat schwerer. Wer erfolgreich ist und gut zurecht kommt, meint oft, dass er oder sie niemanden braucht. Das habe ich mir alles selbst zu verdanken! Da vertrauen Menschen eher auf Macht, Schönheit und Geld als auf Gott. Sie sehen sich gern als „Macher“ ihres eigenen Lebens. Deshalb ist es so schwer für sie, ihr Vertrauen ganz auf Gott zu werfen. So schwer wie für ein Kamel oder ein dickes Tau durch ein Nadelöhr zu gelangen. Wenn sie aber frei werden von der Gier nach Mehr, von der Angst um den Besitz und den Blick auf die Menschen um sie herum werfen, Freude haben am Geben und Teilen, ihr Herz nicht an Dinge, sondern an Gott hängen, dann teilen sie die Freiheit der Kinder Gottes.

TEXTBUCH

Aber müssen wir nun alle etwas *tun*, um unser Gottvertrauen geradezu zu beweisen? Das wäre doch ganz gegen Luthers Erkenntnis, dass allein der Glaube unser Leben rechtfertigt und nicht unsere Leistung. An der Weihnachtsgeschichte der Evangelisten Lukas und Matthäus können wir sehr schön ablesen, was Luther meint. Maria leistet nichts. Sie vertraut sich mit ihrer Schwangerschaft Gott an. Und gerade so wird sie zum Sinnbild von Gottvertrauen. Josef hat seine Zweifel mit Blick auf all die problematischen Umstände. Aber er fragt nicht viel, er steht seiner Frau bei, vertraut seiner Intuition, seinem Traum, und flieht vor dem mordenden Diktator Herodes nach Ägypten. Die Hirten haben nichts vorzuweisen. Aber sie vertrauen dieser Botschaft, die sie wie von Engeln zu hören meinen. Es wird nicht sofort alles besser für die Protagonisten. Kein Geldregen kommt über sie, ein Happy End ist nicht in Sicht. Und doch ändert sich ihr Lebensgefühl: Gott ist da. Gott ist mitten unter uns erfahrbar, das erleben sie. Ihr Leben macht Sinn. Sie sind angesehene Personen, weil Gott sie ansieht.

Du bist gemeint

In seiner Magnifikatauslegung schreibt Martin Luther auch: „Niemand lasse den Glauben daran fahren, dass Gott an ihm eine große Tat tun will“. Niemand. Das heißt, nicht nur Maria ist gemeint. Auch Du bist gemeint. Wir alle. Gott traut ganz normalen Menschen etwas zu. Allen Menschen. Auch Dir und auch mir. Und wenn wir begreifen, wir sind gemeint, dann können wir einen Teil dazu beitragen, dass eine Spur gelegt wird vom Frieden Gottes schon in dieser Welt.

Da macht ein Mensch die Erfahrung von Liebe und entdeckt: Mein Leben macht Sinn, ich bin gar kein Looser, nein, mir ist Sinn schon zugesagt. Ich schaffe das schon. Da nimmt eine Familie schlicht einen Flüchtling bei sich auf, ohne großes Trara, weil sie das als christliche

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

Haltung ansehen. Und sie erleben Bereicherung, Glück an dieser Gemeinsamkeit. Ein Mann tritt für die Würde des Obdachlosen ein, der aus dem Laden gescheucht werden soll, und spürt an sich: Ja, das war gut, das fühlt sich richtig an. Eine Jugendliche verteidigt ihre dunkelhäutige Freundin, die in der Straßenbahn angepöbelt wird. Sie begreift: Unsere Verbindung ist stark, das Miteinander kann dem Hass etwas entgegen setzen. Immer dann ereignet sich etwas von dieser Barmherzigkeit Gottes mitten in unserer Wirklichkeit. Und immer dann sehen wir im Kleinen, was einst im Großen Gottes Zukunft bedeuten wird: Das Ende von Hass und Gewalt.

Zuletzt

Als ich vor einigen Jahren den Weihnachtsgottesdienst in der Marktkirche Hannover hielt und die Kirchenälteste mit der Lesung begann: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging...“ stöhnte neben mir ein etwa zehnjähriger Junge auf: „O Mann, die Story kenn ich schon!“ Ich hab´ ihm zugeflüstert: „Und du wirst sie immer wieder hören im Leben, jetzt mit deinen Eltern, später vielleicht mit deiner Liebsten und deinen eigenen Kindern!“

Ja, für mich klingt die Weihnachtsgeschichte jedes Jahr neu. Weil sie lebendig werden, Maria und Josef, das Kind und die Hirten und die Weisen. Wir begegnen ihnen auf den Straßen von Wittenberg und Berlin, von Köln und München. Schauen wir hin! Sehen wir uns an. Und stehen wir einander bei.

Weihnachten meint nicht immer Glanz und Gloria wie es uns die Werbung vorgaukelt. Die Weihnachtsgeschichte selbst handelt von kleinen Leuten mit all ihren Sorgen und Konflikten. Und so wird es auch heute Abend Enttäuschung gegeben haben, auch Bitterkeit und Streit. Aber vielleicht hilft der Blick auf die Weihnachtsgeschichte selbst, dass

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

wir das überwinden. Das Leben ist nicht perfekt, kein Leben ist das. Aber wenn wir uns Gott anvertrauen, dann bekommen wir einen gnädigeren Blick auf uns selbst. Und wir können freier auf die anderen blicken. Auch wenn heute Abend nicht alles gelungen ist, nicht alles harmonisch war: Gott ist da, mitten im Alltag, mitten in unseren Auseinandersetzungen und gerade auch da, wo eine Träne fließt.

Ich wünsche Ihnen frohe und gesegnete Weihnachten. Amen.

Silent Night, Bearbeitung für Handglockenensemble von Michael Helman (geb. 1956)

Zur Krippe der Malschule Wittenberg

Pfarrer Stefan Günther: An jedem will Gott sein Werk tun. Manchmal sind das große Sachen, manchmal kleine. Es kommt wohl eher darauf an, dass wir das, was wir machen, mit Liebe und Hingabe tun.

So wie die Schülerinnen der Cranach-Malschule aus Wittenberg. Sie haben in diesem Herbst Krippenfiguren aus Ton gefertigt. Für manche war es die erste intensive Auseinandersetzung mit der Weihnachtsgeschichte.

Ich durfte immer mal in die Werkstatt schauen und konnte so die Entstehung der Figuren begleiten. Am Anfang waren da ganz viele Ideen und der Wunsch, dass „keiner an den Figuren einfach vorbeigehen soll.“

Nun, das ist den Schülerinnen gelungen. Maria wirkt überrascht und nachdenklich. Josef sieht glücklich aus, stolz und so positiv. Das Jesuskind ist in eine warme Decke gewickelt und sieht freundlich aus. Am meisten beeindruckt bin ich von dem Boot, das hier bei der Krippe liegt. Es erinnert daran, dass auch die Heilige Familie fliehen musste. Eine Künstlerin erzählte mir: „Das Boot ist als Symbol für die Hoffnung zu sehen, die die Menschen haben, wenn sie sich auf den gefährlichen Weg über das Meer begeben. Sie wünschen sich für Ihre Familien eine sichere Zukunft und sind gleichzeitig sehr in Sorge, was sie erwartet.“

Ich habe den Eindruck, dass die Jugendlichen bei ihrer Arbeit an diesen Figuren gewachsen sind.

Fürbitten

Pfarrer Stefan Günther: Manche Wunschzettel zum Weihnachtsfest waren lang. Viele Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Doch einige Herzenswünsche haben keinen Platz auf dem Wunschzettel. Sie haben Ihren Platz bei Gott.

Lasst uns beten.

Eva Dorothea Pohl: Du, Gott, hast Maria erwählt. Ich freue mich, dass Du sie, eine einfache Frau wie ich, zur Mutter deines Sohnes hast werden lassen.

Es verletzt mich, wenn Menschen erniedrigt und klein gemacht werden.

Wenn manche abgehängt und nicht beachtet werden.

Du, Gott, machst niemanden klein.

TEXTBUCH

Ich bitte dich für alle, die andere erniedrigen. Und für die Erniedrigten bitte ich: lass sie ihren Wert neu erleben.

Jörg Vibrans: Gott, die am Rande stehen, holst Du ins Licht. So war es bei den Hirten. So ist es auch heute. Ich bitte dich für alle, deren Leben schwer ist von mühsamer Arbeit. Für alle, auf deren Stimme man wenig gibt. Für alle, bei denen Sorgen den Alltag überschattet.

Josef: Gott, kurz nach der Geburt Jesu musste die heilige Familie fliehen. Josef hat sich darum gekümmert. Mich bewegt, dass auch heute viele Familien dieses Schicksal teilen. Ich erhebe meine Stimme und bitte dich um Frieden. Frieden in uns, um Frieden in unseren Familien, um Frieden in der Welt.

Ich bitte dich um Zuversicht für die Traurigen, um einen Menschen für die Einsamen. Um Gesundheit für die Kranken.

Schenke uns den Glauben, dass Du an uns eine große Tat tun willst.

Gemeinde:

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsere Nacht nicht traurig sein.

Vaterunser

Pfarrer Stefan Günther: Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

TEXTBUCH

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Lesung Lukas 2, 17-20

Jan von Campenhausen: Wer Großes erlebt hat, will das nicht für sich behalten. So steht es am Ende der Weihnachtsgeschichte von den Hirten:

Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.

Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lied „O du fröhliche“ EG 44; GL 238

Gemeinde:

*1) O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!*

Welt ging verloren, Christ ist geboren:

Freue, freue dich, o Christenheit!

24. Dezember 2016 Groß werden Schlosskirche zu Wittenberg

*2) O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*3) O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

Text: Johannes Daniel Falk / Heinrich Holzschuher
Melodie: Johann Gottfried Herder 1802

Verabschiedung und Segen

Jan von Campenhausen: Groß werden. Im Jahr des Reformationsjubiläums leben wir Wittenberger das. Unsere Stadt erwartet weit mehr Gäste, als wir Bewohner sind. Und wir freuen uns darauf.

Dr. Margot Käßmann: Groß werden. Zu Weihnachten blicken wir auf das kleine Kind und erkennen darin die Liebe Gottes zu uns Menschen.

Pfarrer Stefan Günther: Groß werden. Was glauben Sie, dass Gott in Sie hineingelegt hat?

Wagen Sie es, das hinaus zu tragen in die Welt.

Im Anschluss an den Gottesdienst können Sie anrufen und mit uns ins Gespräch kommen.

Mit lieben Grüßen aus Wittenberg wünschen wir Ihnen frohe und gesegnete Weihnachten. Unter dem Segen Gottes:

TEXTBUCH

Dr. Margot Käßmann: Gott segne und behüte Dich,
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.
Amen.

Charles-Marie Widor, Toccata in F-Dur aus der Orgelsinfonie Nr. 5

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen
erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos
und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum
Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!
Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauer-Telefons nach dem
Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10
(6 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)